

ADDRESS TO THE VIENNA PRESS CLUB

November 21, 1897

MARK TWAIN

As Delivered in German

[A Literal Translation].

DIE SCHRECKEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

ES hat mich tief gerührt, meine Herren, hier so gastfreundlich empfangen zu werden, von Kollegen aus meinem eigenen Berufe, in diesem von meiner eigenen Heimath so weit entferntem Lande. Mein Herz ist voller Dankbarkeit, aber meine Armuth an deutschen Worten zwingt mich zu groszer Sparzamkeit des Ausdruckes. Entschuldigen Sie, meine Herren, dasz ich verlese, was ich Ihnen sagen will. (Er las aber nicht, Anm. d. Ref.) Die deutsche Sprache spreche ich nicht gut, doch haben mehrere Sachverständige mich versichert, dasz ich sie schreibe wie ein Engel. Mag sein – ich weisz nicht. Habe bis jetzt keine Bekanntschaften mit Engeln gehabt. Das kommt später – wenn's dem lieben Gott gefällt – es hat keine Eile.

Seit lange, meine Herren, habe ich die leidenschaftliche Sehnsucht gehegt, eine Rede auf Deutsch zu halten, aber man hat mir's nie erlauben wollen. Leute, die kein Gefühl für die Kunst hatten, legten mir immer Hindernisse in den Weg und vereitelten meinen Wunsch – zuweilen durch Vorwände, häufig durch Gewalt. Immer sagten diese Leute zu mir: "Schweigen Sie, Ew. Hochwohlgeborren! Ruhe, um Gotteswillen! Suche eine andere Art und Weise, Dich lastig zu machen."

Im jetzigen Fall, wie gewöhnlich, ist es mir schwierig geworden, mir die Erlaubniz zu verschaffen. Das Comite bedauerte sehr, aber es konnte mir die Erlaubniz nicht bewilligen wegen eines Gesetzes, das von der Concordia verlangt, sie soll die deutsche Sprache schnutzen. Du liebe Zeit! Wieso hatte man mir das sagen können – mogen – dürfen – sollen? Ich bin ja der treueste Freund der deutschen Sprache – und nicht nur jetzt, sondern von lange her – ja vor zwanzig Jahren schon. Und nie habe ich das Verlangen gehabt, der edlen Sprache zu schaden, im Gegentheil, nur gewünscht, sie zu verbessern; ich wollte sie blos reformiren. Es ist der Traum meines

HORRORS OF THE GERMAN LANGUAGE.

IT has me deeply touched, my gentlemen, here so hospitably received to be. From colleagues out of my own profession, in this from my own home so far distant land. My heart is full of gratitude, but my poverty of German words forces me to greater economy of expression. Excuse you, my gentlemen, that I read off, what I you say will. [But he didn't read]. The German language speak I not good, but have numerous connoisseurs me assured that I her write like an angel. Maybe – maybe – I know not. Have till now no acquaintance with the angels had. That comes later – when it the dear God please – it has no hurry.

Since long, my gentlemen, have I the passionate longing nursed a speech on German to hold, but one has me not permitted. Men, who no feeling for the art had, laid me ever hindrance in the way and made naught my desire – sometimes by excuses, often by force. Always said these men to me: "Keep you still, your Highness! Silence! For God's sake seek another way and means yourself obnoxious to make."

In the present case, as usual it is me difficult become, for me the permission to obtain. The committee sorrowed deeply, but could me the permission not grant on account of a law which from the Concordia demands she shall the German language protect. Du liebe Zeit! How so had one to me this say could – might – dared – should? I am indeed the truest friend of the German language – and not only now, but from long since – yes, before twenty years already. And never have I the desire had the noble language to hurt; to the contrary, only wished she to improve – I would her only reform. It is the dream of my life been. I have already visits by

Lebens gewesen. Ich habe schon Besuche bei den verschiedenen deutschen Regierungen abgestattet und um Kontrakte gebeten. Ich bin jetzt nach Oesterreich in demselben Auftrag gekommen. Ich wurde nur einige Aenderungen anstreben. Ich wurde bloß die Sprachmethode – die uppige, weitschweifige Konstruktion – zusammenrücken; die ewige Parenthese unterdrücken, abschaffen, vernichten; die Einführung von mehr als dreizehn Subjekten in einen Satz verbieten; das Zeitwort so weit nach vorne rücken, bis man es ohne Fernrohr entdecken kann. Mit einem Wort, meine Herren, ich möchte Ihre geliebte Sprache vereinfachen, auf dasz, meine Herren, wenn Sie sie zum Gebet brauchen, man sie dort oben versteht.

Ich flehe Sie an, von mir sich berathen zu lassen, führen Sie diese erwähnten Reformen aus. Dann werden Sie eine prachtvolle Sprache besitzen und nachher, wenn Sie Etwas sagen wollen, werden Sie wenigstens selber verstehen, was Sie gesagt haben. Aber ofters heutzutage, wenn Sie einen meilen–langen Satz von sich gegeben und Sie sich etwas angelehnt haben, um auszuruhen, dann müssen Sie eine ruhende Neugierde empfinden, selbst herauszubringen, was Sie eigentlich gesprochen haben. Vor mehreren Tagen hat der Korrespondent einer hiesigen Zeitung einen Satz zustande gebracht welcher hundertundzwölf Worte enthielt und darin waren sieben Parenthese eingeschachtelt und es wurde Das Subjekt siebenmal gewechselt. Denken Sie nur, meine Herren, im Laufe der Reise eines einzigen Satzes musz das arme, verfolgte, ermudete Subjekt siebenmal umsteigen.

Nun, wenn wir die erwähnten Reformen ausführen, wird's nicht mehre so arg sein. Doch noch eins. Ich möchte gern das trennbare Zeitwort auch ein Bischen reformiren. Ich möchte Niemand thun lassen, was Schiller gethan: Der hat die ganze Geschichte des dreizigjährigen Krieges zwischen die zwei Glieder eines trennbaren Zeitwortes eingezwangt. Das hat sogar Deutschland selbst emport; und man hat Schiller die Erlaubnisz verweigert, die Geschichte des hundert Jahrigen Krieges zu verfassen – Gott sei's gedankt. Nachdem alle diese Reformen festgestellt sein werden, wird die deutsche Sprache die edelste und die schonste auf der Welt sein.

Da Ihnen jetzt, meine Herren, der Charackter meiner Mission bekannt ist, bitte ich Sie, so freundlich zu sein und mir Ihre werthvolle Hilfe zu schenken. Herr Potzl hat das Publikum glauben

the various German governments paid and for contracts prayed. I am now to Austria in the same task come. I would only some changes effect. I would only the language method – the luxurious, elaborate construction compress, the eternal parenthesis suppress, do away with, annihilate; the introduction of more than thirteen subjects in one sentence forbid; the verb so far to the front pull that one it without a telescope discover can. With one word, my gentlemen, I would your beloved language simplify so that, my gentlemen, when you her for prayer need, One her yonder–up understands.

I beseech you, from me yourself counsel to let, execute these mentioned reforms. Then will you an elegant language possess, and afterward, when you some thing say will, will you at least yourself understand what you said had. But often nowadays, when you a mile–long sentence from you given and you yourself somewhat have rested, then must you have a touching inquisitiveness have yourself to determine what you actually spoken have. Before several days has the correspondent of a local paper a sentence constructed which hundred and twelve words contain, and therein were seven parentheses smuggled in, and the subject seven times changed. Think you only, my gentlemen, in the course of the voyage of a single sentence must the poor, persecuted, fatigued subject seven times change position!

Now, when we the mentioned reforms execute, will it no longer so bad be. Doch noch eins. I might gladly the separable verb also a little bit reform. I might none do let what Schiller did: he has the whole history of the Thirty Years' War between the two members of a separable verb in–pushed. That has even Germany itself aroused, and one has Schiller the permission refused the History of the Hundred Years' War to compose – God be it thanked! After all these reforms established be will, will the German language the noblest and the prettiest on the world be.

Since to you now, my gentlemen, the character of my mission known is, beseech I you so friendly to be and to me your valuable help grant. Mr. Potzl has the public believed make would that I to Vienna come

machen wollen, dasz ich nach Wien gekommen bin, um die Brucken zu verstopfen und den Verkehr zu hindern, wahrend ich Beobachtungen sammle und aufzeichne. Lassen Sie sich aber nicht von ihm anführen. Meine haufige Anwesenheit auf den Brucken hat einen ganz unschuldigen Grund. Dort giebt's den nothigen Raum. Dort kann man einen edlen, langen, deutschen Satz ausdehnen, die Bruckengelander entlang, und seinen ganzen Inhalt mit einem Blick ubersehen. Auf das eine Ende des Gelanders klebe ich das erste Glied eines trennbaren Zeitwortes und das Schlussglied klebe ich an's andere Ende – dann breite ich den Leib des Satzes dazwischen aus. Gewohnlich sind fur meinen Zweck die Brucken der Stadt lang genug: wenn ich aber Potzl's Schriften studiren will, fahre ich hinaus und benutze die herrliche unendliche Reichsbrucke. Aber das ist eine Verleumdung. Potzl schreibt das schonste Deutsch. Vielleicht nicht so biegsam wie das meinige, aber in manchen Kleinigkeiten viel besser. Entschuldigen Sie diese Schmeicheleien. Die sind wohl verdient. Nun bringe ich meine Rede um – nein – ich wollte sagen, ich bringe sie zum Schlusz. Ich bin ein Fremder – aber hier, unter Ihnen, habe ich es ganz vergessen. Und so, wieder, und noch wieder – biete ich Ihnen meinen herzlichsten Dank!

am in order the bridges to clog up and the traffic to hinder, while I observations gather and note. Allow you yourselves but not from him deceived. My frequent presence on the bridges has an entirely innocent ground. Yonder gives it the necessary space, yonder can one a noble long German sentence elaborate, the bridge-railing along, and his whole contents with one glance overlook. On the one end of the railing pasted I the first member of a separable verb and the final member cleave I to the other end – then spread the body of the sentence between it out! Usually are for my purposes the bridges of the city long enough; when I but Potzl's writings study will I ride out and use the glorious endless imperial bridge. But this is a calumny; Potzl writes the prettiest German. Perhaps not so pliable as the mine, but in many details much better. Excuse you these flatteries. These are well deserved. Now I my speech execute – no, I would say I bring her to the close. I am a foreigner – but here, under you, have I it entirely forgotten. And so again and yet again proffer I you my heartiest thanks.